

Kinder-Freundschaft

Junge Künstler malen ihre Heimat

Zu einer guten Tradition wurden in der jungen Stadt der Erdölarbeiter, Nebit-Dag, die alljährlichen Ausstellungen von Kunstwerken. Unlängst fanden sie im Kulturhaus der Bauarbeiter und in der Mittelschule Nr. 3 statt. Mehr als 40 Teilnehmer brachten über 200 Arbeiten verschiedener Arten: Landschaftsbilder, Stilleben, Plakate usw. zur Schau. 58 der besten wurden für die Republikausstellung in Aschabad ausgewählt. Darunter befindet sich das Plakat von Gutschmamed Essenow „Ruhm der Arbeit“, durch das der junge Künstler über die Freundschaft vieler Völker erzählt. Das Plakat „Erdöl — der Reichtum unserer Republik“ von Rinat Serasutdinow spricht über die unverbrüchliche Freundschaft der russischen und turkmenischen Erdölarbeiter. Mit großer Liebe zur Heimatstadt zeichnete Rinat das Bild „Die heimatische Landschaft“, auf dem der junge Maler die Sehenswürdigkeiten der Stadt darstellt.



Erdölfelder dar, wo unter der brennenden Sonne Schuler an Schuler, wie in einer Familie, die Erdölarbeiter — Turkmenen und Russen — die Erdölförderung erhöhen und das schwarze Gold für Landwirtschaft und Industrie gewinnen.

Interessant sind die Feuerwehr-Plakate. Sie fesseln die Aufmerksamkeit der Besucher durch farbigere Kompositionen. Das sind die Plakate von N. Amannasrow, Ch. Chamamedow, K. Kotschnewadaw.

Der begeisterten Arbeit des turkmenischen Volkes sind die Bilder von P. Shukow, K. Anascharow, W. Dynkin, Ch. Chakudschanow, N. Agarow, G. Kristow gewidmet.

Interessant ist der Inhalt des Plakats von Pawlik Charstchenko: „Reiche Baumwollenernte“. Die Expositionen dieser Ausstellung erzählen in hellen Farben, wie auf der von der Sonne ausgebrannten Erde eine blühende Stadt der turkmenischen Erdölarbeiter errichtet wurde.

Der Lehrer und Leiter des Studios für darstellende Kunst, Albert Schiller, der die jungen Künstler um sich schart, bereitet diese Ausstellung zu Ehren des 50. Gründungstags der UdSSR vor.

Die Aufmerksamkeit der Besucher zieht die Aquarell-Komposition von Wowa Usakow und Tanja Agafonowa „Mein Turkmenien“ an. Die jungen Künstler stellen mit besonderer Begeisterung die ihnen so gut bekannten

USNER BILD: Junge Künstler bei der Arbeit



Die Schüler aus Beslesnoje, Rayon Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan, stehen in Briefwechsel mit fünf Schulen der DDR. Jeder Brief ist ein Feiertag für die Schüler, und alle wollen ihn lesen.

USNER BILD: (von links) Die Schüler Kolja Koltjarenko, Raja Merker, Alexander Herdt, Alexander und Tolja Sawinkin, Viktor Korotkow und Valentina Merker lesen einen soeben eingetroffenen Brief.

Foto: A. Weiß

„Auf die Berge will ich steigen“

„Meine Lieblingsbeschäftigung ist Sport, also auch Tourismus und das Militärspiel „Sarniza“, wo ich immer als Sanitäterin dabei bin.“

Unlängst fand bei uns in Merke ein „Sarniza“-Spiel statt, wo meine Gruppe für Erweisung der ersten Hilfe bei Verletzungen den 1. Platz einnahm. Ich bin stolz auf meine Sanitätsgruppe.

Touristenmärsche machte ich schon viele mit. Es macht mir Freude, ohne Ermüdung einen Tagesmarsch in die Berge zu machen. Dazu nehme ich meine Fotokamera mit, um schöne Ansichten aufzunehmen. Ich bin nämlich auch Mitglied des Fotokreises beim Ravnopionierhaus von Merke. Mit Ungeduld warte ich jetzt auf die schönen Sommerferien, wo ich an weiteren Touristenmärschen teilnehmen kann.“

Das erzählte Nadja Engel, Schülerin der 8b der Schule



Nr. 10 aus Merke, Gebiet Dshambul.

Auf dem Bild sieht man es ihr an, daß sie das „Sarniza“-Spiel wirklich begeistert ist. Auch sonst ist sie ein tüchtiges Mädel.

Text und Foto: G. Schmidt

Herbert HENKE

NICHT MIT EINEM FLÜGELSCHLAGE

Heinrich träumt von großen Taten, doch der Lehrer spricht zu ihm: „Lieber Junge, laß dir raten, mäÙige dein Ungestüm.“

Schreibe deinen Aufsatz sauber, wenn du zu den Sternen willst. Jeder Tag ist voller Zauber, wenn du deine Pflicht erfüllst.

Fleißig lerne alle Tage, und dein Ziel erreichst du dann. Nicht mit einem Flügelschlage steigt der Adler himmelan.

Der kleine Eisberg

EIN MÄRCHEN

In den blauen Wellen des Ozeans schwammen drei schwarze Walfische: der Wal-Papa, die Wal-Mama und das kleine Wal-Baby. Es war so klein, daß es noch nicht wußte, wie groß dieser Ozean ist und von dem geheimnisvollen Ufern, die sich hinter dem fernen Horizont befinden, keine Ahnung hatte.

So schwamm es, spielte mit den Wellen und sah plötzlich einen goldenen Fisch, der in der Tiefe so hell leuchtete, wie der Polarstern am nächtlichen Himmel. „Steigen denn die Sterne während des Tages in unseren Ozean?“ überlegte das Wal-Baby und schwamm dem Stern nach. Aber er war ja noch klein und konnte nicht so gut tauchen wie Wal-Papa und Wal-Mama.

Als es vor irgendeinem großen Fisch Angst bekam, tauchte es schnell wieder auf, kam zu Atem und schaute sich um. Doch es erblickte weder Vati noch Mutti.

„Vati! Mutti!“ schrie das Wal-Baby, aber niemand antwortete ihm.

Und dann schwamm es... Wohin denn? Es wußte selbst nicht genau, wohin. So schwamm es und schwamm, und die Sonne sank immer mehr, und das Wasser wurde immer kühler. Bald stieß es mit der Nase gegen eine große Eisscholle, und da wurde ihm klar, daß es weiter keinen Weg gab. Ihm wurde so bange, es schloß die Augen, und der Wasserstrahl, den es auswarf, gefror auf seinem Rücken zu Eis. Als die Sonne unterging, schaukelte in den Wellen anstelle des kleinen Wal-Babys ein kleiner Eisberg.

Der kleine Eisberg wußte, daß in ihm ein durchfrorenes Walfischlein sitzt, wußte aber nicht, wie ihm zu helfen wäre, weil er selbst gerade so klein war. Dann fragte der kleine Eisberg den alten Eisberg, der nebenan

schlummerte: „Großvater Eisberg, Sie sind schon so alt und wissen doch wohl alles in der Welt. In mir schläft ein kleines Walfischlein, wie kann ich ihm helfen?“

„Kleiner dummer Eisberg!“ sagte der alte Eisberg. „Schwimme, solange du schwimmen kannst. Oder gefällt dir dieses große Eisbergreich nicht? Willst du dem Walfisch helfen, so zerschmelzt dich die heiÙe Sonne des Südens.“

„Wissen Sie nicht, wo sich dieser Süden befindet?“

„Nein, das wußt kein Eisberg.“

Der kleine Eisberg schwamm weiter, bis er ein Walroß sah, das auf einer Eisscholle lag.

„Sagen Sie bitte, wo sich Süden befindet?“ fragte der kleine Eisberg.

„Das es dir nicht zu schwer fällt, fragen zu stellen!“ sagte das Walroß.

„In mir schläft ein kleines Walfischlein, und ich muß schneller nach dem Süden, damit es wach wird.“

„Süden — das ist dort, wo meine braunen Brüder wohnen. Nur daß sie nicht auf Eisschollen leben, sondern in tiefen Wäldern.“

„Und wie kommt man nach dem Süden?“

„In den fernen Orten war ich noch nie. Bitte den Wind, er wird dir helfen.“

Der kalte Nordwind mit dem weißen eisigen Schnurrbart war bereits erwacht und im Begriff, sich nach dem Süden zu begeben.

„Wind! Lieber Wind! Bring mich nach dem Süden!“

„Hast du keine Angst zu verschmelzen?“

Gewiß hatte der kleine Eisberg Angst, wie auch alle anderen Eisberge, die nach dem Süden schwammen, aber er antwortete: „Nein, Wind. In mir schläft ein kleines Walfischlein, und ich muß nach dem Süden eilen, damit es erwacht.“

Frühlingsstimmen

Jedes Jahr findet in den Frühlingsferien im Dshambuler Kulturpalast der Chemiker eine Schülerolympiade statt. Lieder, die unsere Partei und Regierung, unser schönes Leben lobpreisen, lyrische und Estradnelieder klangen hier auch in diesem Frühlingswieder. Ein Laienkunstkollektiv löste das andere ab.

Ein inhaltsreiches Programm zeigte z. B. das Laienkunstkollektiv der Oktjabrskaja-Schule. Der Chor der Oberklassen sang das Lied „Lenin mit uns“ und das Lied „Recken des Landes“ von Saslawsky. Gefühlvoll trug Ljuda Kamyschichina das Gedicht „Heimat“ vor. Die Schülerin Krajewikowa spielte Bajon. Es erklang eine Etüde von Titow. Das Spiel war fehlerlos und mit allen nötigen Nuancen.

Das Laienkunstkollektiv hat auch viele Tänze in sein Programm eingeschlossen: einen ukrainischen Volkstanz, einen moldauischen, russischen u. a. Aber am schönsten war der Tanz „Mohnblumen“ in der Darbietung der Abschlützener dieser Schule. Es war wirklich nett zu sehen, wie die Kleinen in roten Kleidchen, roten Mützen und grünen Schühchen ihre Kunst zum besten gaben. Auch die Pyramiden, die von den 24 Sportlern abwechselnd bald von Mädchen, bald von Jungen aufgebaut wurden, lösten großen Beifall aus. Gut abgestimmt klang das kasachische Lied „Chakime“, gesungen von einem Trio.

Das Programm dieses Laienkunstkollektivs war als einheitliches Ganzes dem 50. Jahrestag der Gründung der UdSSR und dem 50. Geburtstag der Lenin-Pionierorganisation gewidmet.

Erna CHABINSKAJA

Gebiet Dshambul

Die Kinder und die Entlein

Nach Michail Prischwin

Ein kleines, schnatfriges Waldentlein hatte sich endlich entschlossen, seine Jungen auf einem Umwege um das Dorf aus dem Walde zum See zu führen.

An jenen Stellen, die den Blicken der Menschen, Füchse und Habichte frei ausgesetzt waren, ging Mutter Ente immer hinter ihren Jungen her und ließ sie auch nicht eine Minute aus den Augen.

Bei der Schiede, beim Übergang über den Weg ließ sie die Kleinen allein vorangehen. Und hier war es, wo die Dorfkinde sie und ihre Jungen erblickten. Sie warfen die Mützen nach ihnen. Wenn sie ein Entlein erwisch hatten, lief die Entenmutter mit aufgesperrem Schnabel hin und her oder flog in größter Aufregung um sie herum.

Eben wollten die Kinder auch die alte Ente mit ihren Mützen fangen, da kam ein Fremder hinzu.

„Was wollt ihr mit den Enten tun?“ fragte er streng.

Die Kinder waren durch diese Frage verlegen und antworteten: „Wir lassen sie wieder frei!“

„Warum habt ihr sie denn gefangen? Wo ist die Entenmutter?“ — „Dort sitzt sie!“

antworteten die Kinder im Chor. Dabei zeigten sie auf einen kleinen Hügel.

„Jetzt aber los!“ befahl der Fremde den Kindern. „Geht und gebt sofort alle Jungen zurück!“

Die Kinder waren über den Befehl sogar etwas erfreut, und sie liefen mit den jungen Entlein zum Hügel.

Die Alte eilte zu ihren Söhnchen und Töchterchen, um sie zu retten. Vorsichtig umging sie das Dorf.

Der Fremde nahm erfreut seinen Hut ab, schwenkte ihn in der Luft und rief ihnen nach: „Glückliche Reise, ihr Entlein!“

Deutsch von R. Schlotthauer

Das Mädchen mit dem roten Pioniertuch

Moskau ist groß, sehr groß. Auch das Kaufhaus „Kinderwelt“ im Zentrum der Stadt ist nicht klein.

Einem Stand im oberen Stockwerk verkaufte eine junge Frau Pionierkleidung. „Zeigen Sie mir bitte ein Dutzend Pioniertücher“, sagt Tamara. Freundlich erfüllt ihr die Verkäuferin den Wunsch. Tamara betrachtet jedes der zwölf Pioniertücher genau.

Sind die Nähte gerade und die Enden richtig spitz? Ein Pioniertuch ist ja kein gewöhnliches Halstuch, es bedeutet einen Teil der Pionierfahne. Das hat Tamara gelernt, als sie ein Lenin-Pionier wurde. Und rot sind Fahne und Tuch, weil viel Arbeiterblut geflossen ist, ehe sie in Lenins Land wehen und leuchten konnten.

„Nun mach schon, Mädchen, mach!“ schimpft plötzlich jemand. Frschrocken blickt Tamara auf. Neben ihr ist eine lange Kundenschlange gewachsen. „Beruhigen Sie sich“, sagt die Verkäuferin. „Das Mädchen wird Pioniertücher für die ganze Gruppe einkaufen.“ Sie hat selber einmal zu den Lenin-Pionieren gehört und weiß, wie wichtig sie einen Auftrag nehmen. „Nein, ich möchte bloß ein einziges Pioniertuch kaufen“, erwidert Tamara. „Für mich.“

Erregt kringelt die Kundenschlange ihren Schwanz um Tamara. Die Männer dem Weiz vom Betrieb nach in Berlin und Gera“, sagt er. „Geht du jetzt zur Metro?“ Tamara nickt. Vielleicht erzählt sie dem Jungen doch noch, was ihr Sternchen am Nachmittag vorhat.

Tamara staunt: Ist das noch dieselbe Kundenschlange? Lachend befreit sie sich aus dem wibberigen Knäuel. Sie kann doch nicht bis zum Abend hier stehen und über Arnstadt berichten! Die Verkäuferin legt ein Pioniertuch zusammen. „Du müchtest es sicher gleich umbinden. Heb mal deinen Blumenkragen an.“ „Danke, den Knoten knüpf ich aber selber“, entgegnet Tamara ein bißchen verlegen. Jemand glättet ihr den hinteren Pioniertuchzipfel: es ist der Junge. „Mein Bruder war mit einem Freundschaftszug in Berlin und Gera“, sagt er. „Geht du jetzt zur Metro?“ Tamara nickt. Vielleicht erzählt sie dem Jungen doch noch, was ihr Sternchen am Nachmittag vorhat.

„Für mich.“

„Nun mach schon, Mädchen, mach!“ schimpft plötzlich jemand. Frschrocken blickt Tamara auf. Neben ihr ist eine lange Kundenschlange gewachsen. „Beruhigen Sie sich“, sagt die Verkäuferin. „Das Mädchen wird Pioniertücher für die ganze Gruppe einkaufen.“ Sie hat selber einmal zu den Lenin-Pionieren gehört und weiß, wie wichtig sie einen Auftrag nehmen. „Nein, ich möchte bloß ein einziges Pioniertuch kaufen“, erwidert Tamara. „Für mich.“

Erregt kringelt die Kundenschlange ihren Schwanz um Tamara. Die Männer dem Weiz vom Betrieb nach in Berlin und Gera“, sagt er. „Geht du jetzt zur Metro?“ Tamara nickt. Vielleicht erzählt sie dem Jungen doch noch, was ihr Sternchen am Nachmittag vorhat.

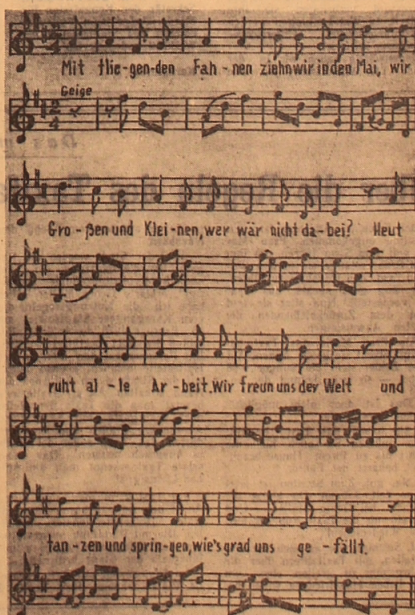
Tamara staunt: Ist das noch dieselbe Kundenschlange? Lachend befreit sie sich aus dem wibberigen Knäuel. Sie kann doch nicht bis zum Abend hier stehen und über Arnstadt berichten! Die Verkäuferin legt ein Pioniertuch zusammen. „Du müchtest es sicher gleich umbinden. Heb mal deinen Blumenkragen an.“ „Danke, den Knoten knüpf ich aber selber“, entgegnet Tamara ein bißchen verlegen. Jemand glättet ihr den hinteren Pioniertuchzipfel: es ist der Junge. „Mein Bruder war mit einem Freundschaftszug in Berlin und Gera“, sagt er. „Geht du jetzt zur Metro?“ Tamara nickt. Vielleicht erzählt sie dem Jungen doch noch, was ihr Sternchen am Nachmittag vorhat.

(Aus: „Abc-Zeitung“)

ZUM 1. MAI

Worte: A. KRANSKOPF

Melodie: I. NIED



Mit fliegenden Fahnen ziehn wir durch den Mai, wir Großen und Kleinen, wer wär nicht dabei? Heut ruht alle Arbeit. Wir freuen uns der Welt, und tanzen und springen, wie's uns grad gefällt.

W. WITHOLD

Fünfjahrplan — in drei Jahren

Zusammen mit dem Kapitän unterschrieb auch der Mechaniker Alexander Martaller den Akt über die Beendigung der Renovierung. Die Schiffreparaturarbeiter haben sich wirklich Mühe gegeben. Das Schiff sieht jetzt wie neu aus. Die Schiffe „Kalininograd“, „Wladostok“, „Aschchabad“ sind auch überholt. Nun ist die Reihe an den Fischern. Alexander ist an seiner Maschine sicher.

Der Sekretär der Parteiorganisation Alexander Martaller erzählte, die Mannschaft des Schiffes habe die Verpflichtung übernommen, den Jahresplan zum Tag des Fischers und den Fünfjahrplan — in drei Jahren zu erfüllen.

Alexander hält immer sein Wort. In den vielen Jahren seiner Arbeit als Mechaniker hat seine Maschine noch nie plötzlich ausgefallen. Es läßt sich kaum berechnen, wie viele Motoren hier Mechanikerdiplome erhalten ha-

ben. Alexanders Zöglinge — alles junge Burschen — sind ihrem Meister wegen seines anspruchsvollen Wesens nicht böse. Er sei nicht kleinlich und in seinen Forderungen gerecht, heißt es von ihm. Auch in diesem Jahresplan verpllichtete er sich, die Matrosen seinen Beruf bezügelnd.

Aber nicht nur die Reparaturarbeiter waren mit der Überholung des Schiffes beschäftigt. Um die Wahrheit zu sagen, die Matrosen und Alexander Martaller haben den ganzen Maschinenraum selbst repariert. Sie leisteten Stöbarbeit und standen den Schiffreparaturarbeitern nicht nach. Diese konnten mit eingesparten Stoffen drei Schiffe überplanmäßig überholen.

Im Betrieb entfaltete sich der Kampf um die Kasachstan-Steige, um die Meistersung von Nebenberuflern. Ganz zeigt sich darin die Mannschaft des Schiffes

„Kysyl-Orda“. Jeder Matrose hat hier drei Nebenberufe gemeldet: Sie können stets einander, und wenn nötig, auch das Deckpersonal ablösen.

Wir können auf den jüngsten Beschluß des ZK der KPDSU über die Vorbereitung zum 50. Gründungstag der UdSSR zu sprechen, und Alexander erzählt, wie vieles sich am Aralsee zum besten verändert hat. Gegenwärtig gibt es hier eine Menge von Schiffen, die nach dem letzten Stand der Technik ausgerüstet sind. Auch die Fischer sind jetzt anders geworden. In Aralisk gibt es eine Schule, die Molotisten und Steuerleute ausbildet. Die Regierung trägt große Sorge um die Fischer, und sie sind bemüht, diese Fürsorge mit guten Arbeitstagen zu rechtfertigen.

Alexander Martaller überlegt ein wenig, dann sagt er: „Auf den Frühjahrsfischfang und auf seine Überraschungen haben wir uns gut vorbereitet. Den Plan werden wir schrittweise umsetzen, man nicht zu zweifeln. Uns ist der ganze Aralsee und sein Boden vertraut. Den Fünfjahrplan werden wir in drei Jahren erfüllen.“

G. PROTOPOW
Aralsk

Neues aus Wissenschaft und Technik



Werkhalle für Metallkord

MAGNITOGORSK. (TASS). Der Bau einer Werkhalle zur Herstellung von Metallkord, der größten in der Sowjetunion, ist in Angriff genommen worden. Die erste Baufolge soll im kommenden Jahr in Betrieb genommen werden. Ende des Planjahres (1975) wird die Produktion dieses Werkes 7500 Tonnen jährlich erreichen. Große Einsparungen werden dadurch möglich, daß die dort hergestellten metallenen Auto-„Schritte“ zweimal länger als die gewöhnlichen Automotoren dienen.

UNSER BILD: Die Mitarbeiter der Apotheke des Zentralforschungsinstituts für das Abpacken der Heilmittel
Foto: APN

Geologisches Lexikon

LENINGRAD. (TASS). 23.000 Wörter, Termini und Fachbegriffe enthält das von Leningrader Wissenschaftlern erarbeitete geologische Lexikon. Das aus drei Bänden bestehende Nachschlagewerk wird vom Verlag „Nedra“ in Moskau herausgegeben.

Das Lexikon berücksichtigt die in den letzten 10 Jahren in den Geowissenschaften vor sich gegangenen Veränderungen. Viele Stichwörter sind Probleme der Kosmologie und der Meteorologie, der Tiefentektonik sowie den mathematischen Methoden und der elektronischen Datenverarbeitung in der Geologie gewidmet.

Wirksame Zusammenarbeit

In unserer Stadt wird der Erziehung der heranwachsenden Generation große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Tätigkeit der Lehrerkollektive der Schulen, aller Anstalten für Kultur- und Massenarbeit, aller Kinderklubs und Bibliotheken ist darauf abgezielt.

Beim Stadtvolksgemeinderat wurde eine Kommission für Minderjährige gebildet, die diese ganze Tätigkeit leitet.

Die Öffentlichkeit am Wohnort führt eine große Erziehungsarbeit unter den Halbwüchsigern. In der Stadt funktionieren 25 Kinderklubs, die verschiedene Zirkel arbeiten, die von Eltern, Lehrern, Studenten und Rentnern ehrenamtlich geleitet werden. Märsche und Exkursionen an Orte des Kampfes und der Arbeit, die Eltern, Lehrern, Studenten und Rentnern ehrenamtlich geleitet werden. Märsche und Exkursionen an Orte des Kampfes und der Arbeit, die Eltern, Lehrern, Studenten und Rentnern ehrenamtlich geleitet werden. Märsche und Exkursionen an Orte des Kampfes und der Arbeit, die Eltern, Lehrern, Studenten und Rentnern ehrenamtlich geleitet werden.

Woche der bildenden Kunst

MOSKAU. (TASS). Das traditionelle Festival „Woche der bildenden Kunst“ wird in diesem Jahr zum 50. Jahrestag der Gründung der UdSSR gewidmet sein. Das Festival begann am Montag in Moskau und steht unter dem Motto: „Die Kunst gehet dem Volk“.

Wie in den Vorjahren stehen auf dem Programm dieser Woche zahlreiche Ausstellungen. Sie werden in allen Unionsrepubliken eingerichtet. In der Elektromechanischen Fabrik von Minsk sollen unter anderem Arbeiten führender Maler gezeigt werden. In den Räumen des Belorussischen Verbandes der bildenden Künstler werden Arbeiten von Kunstmalern aus dieser Fabrik ausgestellt.

Bei den Wanderausstellungen, die in allen Teilen des Landes gezeigt werden, kommen Besucher mit Autoren zusammen. Solche Zusammenkünfte werden auch in Fabriken, Hochschulen und Arbeiterklubs veranstaltet. In diesen Tagen werden die Künstlerateliers für alle offen sein. Die Freunde der bildenden Kunst werden sich mit neuen Arbeiten führender sowjetischer Künstler bekannt machen und in ihre Pläne Einblick nehmen.

Im Filmtheater „Rossija“, einem der größten in Moskau, wird ein Festival von Kunstfilmen laufen. Vor jeder Vorführung werden Künstler aus verschiedenen Unionsrepubliken zum Publikum sprechen.

Fernsehturm von Kiew

KIEW. (TASS). In der ukrainischen Hauptstadt geht der Bau eines neuen Fernsehturms seinem Ende entgegen, dessen Turm aus Metallkonstruktionen 300 Meter über der Stadt ragt.

Die neue Fernsehtalung wird 1973 ihrer Bestimmung übergeben. Nach der Fertigstellung des neuen Fernsehturms wird man zugleich die alten Fernsehtürme austarieren können. Beim Bau des Fernsehturms ist zum ersten Mal eine originale Baumethode zur Anwendung gekommen, bei der alle Elemente auf dem Boden montiert und anschließend hochgehoben werden. Einzelne Bauelemente wurden auf Vorschlag von Wissenschaftlern automatisch zusammengeschiebt.

Außer der Fernsehtalung wird der Turm auch Antennen für Fernsprechkabel nach dem System „Alfa“ tragen, das drahtloses Telefonieren über Duzende Kilometer ermöglicht.

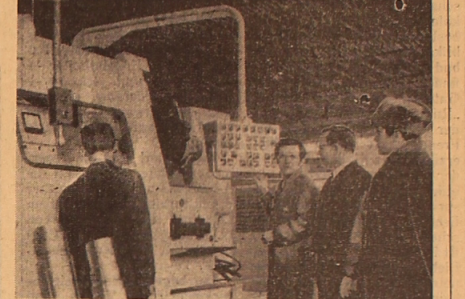
Zur Zeit gibt es in der Ukraine 35 Fernsehstudios. 1975 wird ihre Zahl auf 42 ansteigen.

Bessere Polymerstoffe

MOSKAU. (TASS). Mit der Erleichterung der Maltsche-Chemisierung der Volkswirtschaft befaßt sich eine Konferenz der Leiter sowjetischer Chemiebetriebe, die am Montag in Moskau eröffnet wurde. Die chemische Industrie der Sowjetunion entwickelt sich in einem höheren Tempo als andere Volkswirtschaftszweige.

Der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Andrej Beloserski, verwies darauf, daß der Entwicklung neuer Polymerstoffe in den Plänen der sowjetischen Wissenschaftler ein wichtiger Platz eingeräumt wird. Im laufenden Jahr 1974 werden Polymerstoffe mit Metallstrukturen eine große Bedeutung gewinnen.

Die höheren Anforderungen an diese Stoffe hatten deren weitgehende Modifizierung zur Folge. Der stellvertretende Vorsitzende des Komitees für Wissenschaft und Technik Sergej Timochow sagte, daß die Anwendung von Spezialpolymeren die Lebensdauer von Polymererzeugnissen verdoppelt.



MOSKAU. Modelle moderner Metallbearbeitungsmaschinen, Aggregat mit Zahlenprogrammsteuerung, einflügeligen Schneidwerkzeugen, Medgeräte und Kontrollmittel von hoher Präzision sind von den Betrieben, Instituten und Konstruktionsbüros des Landes für die Ausstellung „Werkzeugmaschinen-72“ in Sokolniki geliefert worden. Der Zweck der Ausstellung besteht darin, die breiten Fachkreise mit der Technik bekanntzumachen, die andere Betriebe in den nächsten Jahren erhalten werden. Hier kann man sich Vorträge führender Spezialisten und Wissenschaftler anhören, eine Konsultation über fortgeschrittene Methoden der Detailbearbeitung bekommen.

UNSER BILD: Eines der Ausstellungsexponate: Eine halbautomatische Spitzendrehmaschine mit Zahlenprogrammsteuerung für Bearbeitung von komplizierten Wellen in Kleinserien- und Einzelherstellung.
Foto: TASS

Das muß jeder wissen

Über die Regeln des Taxifahrens

Bei Schmidts Atestem ist ein Erstling angekommen. Frau Maria will zum Sohn fahren, um ihm und Lena, solange sie in den Wochen liegt, den Haushalt zu führen. Der Zug geht nachts, das Taxi ist vorbestellt. Nun sitzt sie und gibt dem Zurückbleibenden die letzten Anweisungen.

Als Frau Maria das Taxi bestellte, machte die große Augen auf dem Zähler steht die Summe 0,98 Rubel — so teuer kommt der Anruf. „Das ist doch nicht möglich“ stöhnt Frau Maria.

„Sie haben das Taxi bestellt, also müssen Sie auch für die Fahrt bis zu Ihrem Hause bezahlen“, beharrt der Fahrer.

„Nur zum Stehen ist jetzt keine Zeit, Johann. Du kümst die Sache bei Georg Müller. Und schreib mir die Taxi-Nummer auf, auf Wiedersehen!“

J. Schmidt war es noch nie eingfallen, mit Taxifahrern über die Fahrgelder zu streiten, aber um des lieben Hausfriedens willen be-

suchte er am anderen Abend den Nachbarn.

„In jeder Stadt werden die Regeln für die Nutzung der Taxi vom Stadtvollzugskomitee bestätigt“, erklärte Georg Müller. „Hier haben die Nutzungsregeln, die vom Karagander Stadsvollzugskomitee am 25. Februar 1970 durch den Beschluß Nr. 3/11 bestätigt wurden.“

Der Personalrat darf man an der Haltestelle nehmen, ebenso auch, auf der Straße durch Aufheben der Hand anhalten. An der Haltestelle besetzt man die Taxis der Reihe nach. Fahrgäste mit Säuglingen, schwangere Frauen und Invaliden dürfen das Taxi außer der Reihe in Anspruch nehmen. Das ungesetzliche Taxi nennt man am „zwei Lichtsignal“.

Ein Taxi kann man auch durch Anruf des Auftragsbüros des Zentralen Dispatcherdienstes bestellen. Die mit Rundfunk ausgestatteten Taxis dürfen die Fahrgäste nur innerhalb der Stadt bedienen.

Im Taxi dürfen nur 4 Erwachsene Platz nehmen, dazu noch 2

Die BSG und der Trägerbetrieb

Die BSG und der Trägerbetrieb

Eine Betriebsportgemeinschaft wird entweder von einem Großbetrieb, einem Klein- oder Mittelbetrieb gegründet. Man nennt sie auch Trägerbetriebe, weil sie in großem Maße für die materielle und finanzielle Unterstützung der BSG verantwortlich sind. Im Falle der BSG Motor Berlin-Treptow ist das Kombinat der Elektro-Apparate-Werke Treptow mit seinen 6.000 Belegschaftsmitgliedern der Trägerbetrieb. Die BSG selbst wird von einem Gremium von 15, zum Teil ehrenamtlichen Sportfunktionären geleitet. Um eine Strafe Leistung der Sportgemeinschaft zu erreichen, wurden zahlreiche Kommissionen gebildet, z. B. für den Volkssport, den Kinder- und Jugendsport, für Kultur und Bildung, den Wettsportbetrieb. Jede dieser Kommissionen wird von 3 bis 4 Mitglieder der BSG geleitet. „Zweimal im Jahr wird“ berichtet BSG-Leiter Manfred Scholz, „eine Mitgliederversammlung durchgeführt, auf der die Leitung darlegt, welche Erfolge erreicht wurden, aber auch welche Mängel und Schwächen es in der sportlichen Entwicklung noch gibt. Auf diesen Konferenzen haben die BSG-Mitglieder das Recht, die Leitung der BSG zu stellen und Vorschläge zur Verbesserung der sportlichen Leistungen zu machen.“

Wichtigster Bestandteil einer BSG sind die einzelnen Sektionen. Die BSG Motor Berlin-Treptow verfügt bei einer Mitgliederzahl von 1.500 über 14 Sektionen, von denen Schwimmsport mit 460 Mitgliedern Fußball mit 179 Leichtathletik mit 150 und Rudern mit 111 die stärksten und bedeutendsten sind. Jede dieser Sektionen bestreitet für sich eine 5 bis 7 Sportereignisse umfassende Leitung, die für die Entwicklung ihrer Sportart der BSG-Leitung voll verantwortlich ist. Zweimal

Hier wird Sport groß geschrieben

Verfolgt man den Leistungssport in der DDR mit einiger Aufmerksamkeit, dann bemerkt man hinter den Namen bekannter Spitzensportler als Vereinsten nicht nur irgendwelchen namhaften Sportklub, sondern auch die Bezeichnung „BSG“. Diese drei Buchstaben sind die Abkürzung für das Wort „Betriebsportgemeinschaft“. Die Sportvereine, von denen es in der gesamten DDR weit über 40.000 gibt, sind die Hauptträger der sozialistischen Sportbewegung. Sie existieren in der DDR seit über 25 Jahren und verzeichnen in sich nahezu zwei Millionen Sportler. Am Beispiel der BSG Motor Berlin-Treptow soll gezeigt werden, was unter einer BSG in der Praxis zu verstehen ist.

Im Monat treffen sich die einzelnen Sektionsleitungen mit der Führung der BSG, um aufgetretene Probleme und die Erfüllung des Jahresplanes zu beraten. Die BSG-Leitung gibt dabei Hinweise und Anleitung, was getan werden muß, um die für das jeweilige Jahr gestellten Aufgaben termingerecht zu erfüllen.

Allen aktiven Mitgliedern der BSG steht ein großer Trainings- und Wettkampfbetrieb zu geben, verfügt die BSG Motor Berlin-Treptow über einen großen eigenen Sportstättenkomplex, zu dem u. a. eine Turnhalle, zwei Fußballplätze mit 400-Meter-Bahn, 3 Tennisplätze, ein Bootshaus für die Ruderer und eine Anlage für die Renskanuten gehören. Auf diesen Trainingsstätten und regelmäßig 11 Fußball- und 9 Handballmannschaften, 7 Basketballvereine und zahlreiche Leichtathleten. Für regelmäßige Training und die Betreuung dieser Sportler sind in der BSG 120 Übungsleiter sowie 95 ehrenamtlich arbeitende Schieds- und Kampfrichter in den einzelnen Sportarten tätig. Die finanziellen Mittel für die Durchführung des gesamten sportlichen Tätigkeit bekommt die BSG Motor Berlin-Treptow wie auch alle anderen BSG in der DDR aus dem Kultur- und Sozialfonds des Trägerbetriebs und von den Beiträgen der Mitglieder. Erwähnt werden muß noch, daß der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) die Klassenorganisation der Werktätigen der DDR, allen BSG monatlich einen größeren finanziellen Betrag zur Verfügung stellt.

Große Beachtung schenken die BSG-Mitglieder der Erhaltung und Verbesserung der Werkzeuge. Gemeinsam mit dem FDGB organisieren die BSG die jährlich stattfindenden Betriebs- oder Kombinatssportfeste und stellen

Große Aufmerksamkeit für Kinder und Jugendliche

Beachtliche Erfolge kann die BSG Motor Berlin-Treptow auch im Kinder- und Jugendsport verzeichnen. Jede der 14 Sektionen besitzt zahlreiche Kinder- und Jugendsportvereine, die sich alljährlich an den Kinder- und Jugendspartakaden beteiligen. Im vorigen Jahr errangen Kinder und Jugendliche der BSG Motor Berlin-Treptow an den Spartakaden insgesamt 244 Medaillen. Die Besten der Jugendlichen werden dann von der BSG in die Sportklubs delegiert, wo noch bessere Trainingsbedingungen vorhanden sind.

Wenn die DDR in den letzten Jahren und insbesondere auch bei den vor kurzem in Sapporo zu Ende gegangenen XI. Olympischen Winterspielen bedeutende sportliche Erfolge erzielte, dann ist das nicht nur ein Verdienst der Sportklubs, sondern vor allem auch den Zehtausenden Betriebsportgemeinschaften zu verdanken, die immer wieder junge Talente aus dem Kinder- und Jugendsport entwickeln und damit ein großes Reservoir für die Klubs und Leistungszentren darstellen.

(Panorama DDR)

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов.
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09. stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84. Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.